

# Ein Hoch auf die Nachhaltigkeit

Irgendwie habe ich den Eindruck, dass in der Gesundheitsversorgung alles besser wird, lieber Dr. Zimmermann. Aber eigentlich ist das keine besondere Überraschung, denn unsere Forscher und Wissenschaftler arbeiten ja tagtäglich daran, dass wir uns weiterentwickeln. Der Casus knacksus dabei ist nur, dass sämtliche Verbesserungen auch finanziert werden müssen. Hier spricht das Statistische Bundesamt wieder mal klare Worte.

Kollege Mühlberger, Sie verweisen damit auf die kürzlich veröffentlichten Zahlen aus dem Jahr 2009. Demnach betragen die Kosten für die 2.084 Krankenhäuser in Deutschland insgesamt 77,1 Milliarden Euro und damit 4,5 Milliarden Euro bzw. 6,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Anteil der stationären Kosten, der sich aus den 17,8 Millionen stationär behandelten Patienten ergibt, liegt demnach bei 67,2 Milliarden Euro. Pro Behandlungsfall bedeutet das Kosten in Höhe von 3.772 Euro, was einer Zunahme von 4,5 Prozent entspricht.

Na, Kollege Zahlen-Zimmermann, dann wird es ja wahrlich Zeit, dass die Krankenhäuser anfangen, nachhaltig zu wirtschaften bzw. zu agieren.

Wieder mal betont sarkastisch, geschätzter Kollege. Doch auch ich beobachte bereits seit einiger Zeit, dass dieses Wort ‚Nachhaltigkeit‘ in der Industrie überaus strapaziert wird. Jetzt macht es auch in der Healthcare-Branche die Runde. Das St. Georg Krankenhaus in Leipzig zum Beispiel hat als erste Klinik den ‚Green+ Check‘ von Siemens gemacht.

Ganz recht, und die Analyse ergab einen ‚Green+ Score‘ von 56, was deutlich über dem Durchschnitt von 33 liegt. Es schafft schon ein erhebendes Gefühl, zu wissen, dass Grün die Farbe der Hoffnung ist. Damit kann eindeutig belegt werden, wie sorgsam man mit der Umwelt, den Ressourcen und auch den

Patienten umgeht. Und das Beste daran ist: Alle Welt erfährt es und eifert nach.

Heute sind Sie aber wirklich nicht zu stoppen, Mühlberger. Doch ein wenig mehr Informationen sollten wir unseren Lesern schon geben. Der ‚Green+ Check‘ ist Teil des Konzepts ‚Green+ Hospital‘, mit dem Siemens Kliniken dabei unterstützt, sich konsequent auf Nachhaltigkeit auszurichten – und dies im Gleichklang von Umweltschutz, wirtschaftlicher Effizienz und bestmöglicher Patientenversorgung. Außerdem werden die Ausbildung der Mitarbeiter, die Strategie und das gesellschaftliche Engagement analysiert. Somit ist alles im Paket dabei, was wichtig ist.

Genau, Dr. Zimmermann. Irgendwie erinnert mich dieses Szenario an die Zeiten von Lean Production und Qualitätsmanagement nach ISO 9001. Damals schien es, als sei alles bisher da Gewesene Mist und alles Neue führe zur ultimativen Situationsverbesserung. Mal sehen, was die Nachhaltigkeit so alles im Gepäck hat.

Wir werden es die nächsten Monate und Jahre beobachten, Büronachbar Mühlberger. Schon heute messen zum Beispiel die Wissenschaftler der Technischen Universität Berlin die Qualität der medizinischen Behandlung. Der TU-Wissenschaftler Thomas Mansky hat eine Methode entwickelt, mit der jedes Krankenhaus erfahren kann, wie hoch die Sterblichkeit bei jedem behandelten Krankheitsbild ist.

Das hieße ja, dass die Krankenkassen nicht mehr allein auf die Informationen der Ärzte angewiesen wären. Denn die Sterblichkeit ist bei vielen

Krankheiten ein wichtiger Parameter für die Qualität der Behandlung, so die Quintessenz der Wissenschaftler. Thomas Mansky betont: „Wenn die Qualität messbar ist, kann sie auch bezahlt werden.“ Sein nächstes Ziel lautet deshalb: Vergütung nach medizinischer Qualität.

Klasse gesprochen, Mr. Mühlberger. Das hört sich ebenfalls wie ein Aushängeschild der Nachhaltigkeit an, meine ich. Prüfroutinen sind in der Industrie schon lange nichts Ungewöhnliches mehr. Im Gesundheitswesen wird diesbezüglich gerade Fahrt aufgenommen. So messen und visualisieren Philips und die Technische Universität Eindhoven die lokale Applikation von Chemotherapiemitteln an Tumoren. Ein Ergebnis, das nach fast zehn Jahren Forschung nun erreicht ist. Denn die bildgestützte Arzneimittelabgabe beschäftigt Wissenschaftler aus aller Welt schon so lange.

Da zitiere ich gerne Henk van Houten, Senior Vice President und General Manager von Philips Research: „Die Technologie zur bildgestützten Arzneimittelvergabe hat das Potenzial, die chemotherapeutische Behandlung bestimmter Krebsarten zu verbessern.“

Ja, richtig. Patienten – und nicht nur sie – profitieren möglicherweise auch von der europäischen Markteinführung des Laerdal SimCenters. Mit diesem Simulationstraining soll die Patientensicherheit im medizinischen Alltag wesentlich gesteigert werden. Denn laut Dr. Jörg Lauterbach vom Institut für Patientensicherheit „sind rund zehn Prozent aller Klinikpatienten ‚unerwünschten Ereignissen‘ ausgesetzt, von denen 30 bis 50 Prozent vermeidbar wären“.

Na, ja, wenn man mit dem Begriff Nachhaltigkeit nicht einfach nur werbewirksam hausieren geht, sondern gezielt Verbesserungsmaßnahmen umsetzt, dann sehe ich gerne auch ein wichtiges Potenzial darin. Sie haben mich überzeugt, Dr. Zimmermann.

Getreu unserem Motto, lieber Mühlberger: Gut, dass wir darüber gesprochen haben.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann

